

# Osterfreude

**„Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen.“** (1 Kor. 15,20)

Die Auferstehung der Toten liegt schon jenseits dieses Weltlaufs. Sie bedeutet die letzte Wende der Welt, den Anbruch der Gottesherrschaft.

Die Auferstehung Jesu, des „Erstlings unter vielen Brüdern“ (Röm. 8, 29), läutet also das Ende dieses Weltlaufs ein. Der Glaube an die Auferstehung

## Wort zur Woche

macht jede Hoffnung auf die herrliche Zukunft dieser Welt zu einer Absurdität.

Vielmehr hängen die Auferstehung der Toten und das Gericht über diese Welt unmittelbar zusammen. Ist Jesus auferstanden, so läßt sich das Gericht nicht mehr in fernste Zeiten verschieben. Es ist mit dem Auferstandenen gegenwärtig.

Die Zeugen der Auferstehung und die ersten Boten des Auferstandenen haben dies gewußt. Sie haben im Lichte der Osterbotschaft das Ende dieser Welt der Sünde und des Todes verkündigt. Mit dieser Verkündigung wußten sie sich als das Licht der Welt und als das Salz der Erde. Mit dieser Verkündigung trugen sie die Osterfreude in diese Welt.

Bis heute ist die Osterfreude dieselbe geblieben. Es ist die Freude darüber, daß wir das Leben nicht aus dieser Welt zu erwarten brauchen; denn sie ist schon gerichtet.

Nicht von den großen und bedeutsamen Menschen erwarten wir das Leben, nicht von Technik und Wissenschaft, nicht von Klugheit und Bildung, nicht von Ideen und Programmen, von unseren eigenen Leistungen nicht und von keinen Zielen, die wir uns stecken.

Es ist die Freude darüber, daß unser Leben nicht an den Tod dieser Welt gebunden ist. Wir brauchen an unseren Bosheiten und Torheiten nicht zu sterben. Irrtum und Selbstgerechtigkeit, Utopie und Gewalt, Traum und Lüge, Sterben und Tod charakterisieren zwar diese Welt, sind aber mit dieser Welt schon in den Sieg des Auferstandenen verschlungen. Sie haben nicht das letzte Wort.

Es ist die Freude darüber, daß Gott das letzte Wort gehört und daß er sein letztes Wort schon gesprochen hat, das Wort, das „da lebendig macht die Toten und ruft dem, das nichts ist, daß es sei“ (Röm. 4, 17). Er spricht uns dies letzte Wort zu, wo immer die Auferstehung Jesu verkündigt wird.

Der Osterglaube glaubt nicht an die ferne oder nahe heile Welt und nicht an den Menschen als ihren Schöpfer. Der Osterglaube nimmt inmitten dieser Welt das Heil Gottes wahr und bekennt sich deshalb zum Leben inmitten des Todes, zur Freude in allem Leide und zu einer Liebe, die sich durch nichts entmutigen läßt.

Die Auferstehung Jesu stellt uns immer schon an das Ziel der Geschichte. Die Welt vergeht; das Leben hat begonnen.

WALTER SCHMITHALS